



Die Erzengel-Vorträge
I

Michaels-
Vortrag

Rudolf Steiner

RUDOLF STEINER

Denkmal des Christentums,
lebendige Welt der Gegenwart
DIE ERZENGELE - VORTRÄGE

I

Der Christus ist nicht in der
Welt der Gegenwart, sondern in der
Welt der Astralwelt-Geist
Dort der Christus ist am Werke.

MICHAEL - VORTRAG

gehalten am 5. Oktober 1923 in Dornach.

Nach einer vom Vortragenden nicht durchgesehenen Nachschrift.

In der Welt der Astralwelt-Geist

Der Christus ist am Werke

Sonnenmächten Entsprössene,
Leuchtende Welten begnadende
Geistesmächte; zu Michaels Strahlenkleid
Seid ihr vorbestimmt vom Götterdenken.

Er, der Christusbote weist in euch
Menschentragenden, heil'gen Welten-Willen;
Ihr, die hellen Aetherwelten-Wesen
Tragt das Christuswort zum Menschen.

So erscheint der Christuskünder
den erharrenden, durstenden Seelen;
Ihnen strahlet euer Leuchte-Wort
In des Geistesmenschen Weltzeit.

Ihr, der Geist-Erkenntnis Schüler,
Nehmet Michaels weises Winken,
Nehmt des Weltenwillens Liebe-Wort
In der Seelen Höhenziele wirksam auf.

Meine lieben Freunde!

Wir leben heute äusserlich in bezug auf die Ereignisse, die der Sinnesbeobachtung des Menschen zugänglich sind, in einer Zeit schwerer Prüfungen der Menschheit, schwerer Prüfungen, die noch immer schwerer werden müssen. Wir leben in einer Zeit, in der eine ganze Summe von alten Zivilisationsformen, an denen die Menschen noch irrtümlicherweise hängen, in den Abgrund versinken wird, in denen stark die Forderung auftreten wird, dass die Menschen sich an Neues heranfinden müssen. Man kann nicht irgend welche optimistischen Hoffnungen - ich habe das oftmals ausgesprochen - im Menschen gemüte erwecken, wenn man von demjenigen sprechen will, was sich im Schosse der Zeiten zunächst für das äussere physische Leben der Menschheit abspielen wird.

Aber man kann eigentlich heute gar nicht ein Urteil fällen, das in irgend einer Weise gültig sein könnte, über die Bedeutung dessen, was da äusserlich geschieht, wenn man nicht auf dasjenige sieht, was hinter dem sinnlichen Schleier an übersinnlichen Weltereignissen bestimmend, richtunggebend sich eben auch abspielt.

Es ist ja so, dass, wenn der Mensch mit seinem physischen Auge hinausschaut, seine anderen physischen Sinne in Regsamkeit hat und aufmerksam wird auf dasjenige, was in seiner Weltumgebung ist, dass er da wahrnimmt die physische Atmosphäre der Erde, in ihr eingebettet die Wesenheiten der verschiedenen Reiche, innerhalb dieses ganzen Milieus sich zutragend alles dasjenige, was in Wind und Wetter im Laufe der Jahreserscheinungen vor sich geht. Dass also der Mensch das alles vor sich hat, das ist der äussere Tatsachenbestand, wenn der Mensch seine Sinne der Aussenwelt exponiert.

Aber hinter der Atmosphäre, hinter der sonnendurchleuchteten Atmosphäre liegt, wahrnehmbar für dasjenige, was man Geistorgane nennen kann, eben eine andere Welt, man darf sagen, gegenüber der Sinneswelt eine höhere Welt, eine Welt, in der auch in einer Art Licht, in einer Art geistigen Lichtes, in einer Art Astrallichtes geistig Wesenhaftes und geistige Tatsachen erglänzen und sich abspielen, die wahr-

haftig für das Gesamtwerden der Welt und des Menschen nicht weniger bedeutsam sind als dasjenige, was in der inneren Atmosphäre, auf der inneren Erdoberfläche geschichtlich sich abspielt.

Wenn nun derjenige, der in solche Dinge heute eindringen kann, wie man durchwandeln kann Wälder, Berge, so, möchte ich sagen, die Gebiete des Astrallichtes durchwandert, wie man, wenn man eine Wanderung macht, an Wegeskreuzungen Richttafeln findet, so kann man auch in diesem Astrallichte - ich möchte sagen - mit geistiger Schrift eingeschriebene Richttafeln finden. Diese Richttafeln haben eine ganz besondere Eigentümlichkeit. Sie sind auch für denjenigen, der - sagen wir - im Astrallichte lesen kann, nicht ohne weiteres verständlich. Es geht in der geistigen Welt und ihren Mitteilungen nicht so zu, dass einem die Dinge so bequem als möglich gemacht werden, sondern dasjenige, was einem sich offenbarend in der geistigen Welt entgegentritt, es gibt einem Rätsel auf. Und man muss durch inneres Forschen, durch inneres Erleben von dem und vielem erst herausfinden, was - ich möchte sagen - bedeutet eine Inschrift auf einer solchen geistigen Richttafel.

Und so kann man gerade jetzt in dieser Zeit, übrigens schon seit Jahrzehnten, aber besonders stark in dieser Zeit schwerer Menschenprüfungen, im astralischen Lichte, wenn man geistig im Geisterlande dahinwandelt, einen bemerkenswerten Spruch lesen. Es sieht einem prosaischen Vergleich ähnlich, aber durch die innere Bedeutung wird in diesem Falle ja das Prosaische nicht prosaisch bleiben. Wie man eben solche Tafeln, nach denen man seine Wege verfolgen kann, findet, wie auch da oder dort in poetischeren Gegenden das oder jenes auf Richttafeln zu finden ist, so treten einem bedeutsame geistige Richttafeln im Astrallichte entgegen. Ich möchte sagen, immer wieder, in gleicher Wiederholung, immer wieder findet man eben den folgenden Spruch, der da eingeschrieben ist mit ganz bedeutsamer geistiger Schrift in das Astrallicht in der heutigen Zeit:

O Mensch,
Du bildest es zu deinem Dienste,

Wie gesagt
Bedeutsames,
stehen im Ast
eine Seelenk
zunächst hin,
Nun werden
eigentlich ein
Menschheit bed
Erinnern wi
tungen hier de
Mensch muss ja
trachten, dass
spassende Nat
die Blüten der
Iris hervorquill
das alles st
sind das alles
von der Herbst
der Winter eint
Dieser Jahre
die Art sehr
Vorstufen ge
nach die wurde
Maters mit ihre
ist. Die Elemer
in Erde, wohnen
mit und den and
von in Schosse
hat die Erde
von der. Die Ele
hervor, steigen
nach der Winters
hervor, bel

Du offenbarst es seinem Stoffeswerte nach

In vielen deiner Werke.

Es wird dir Heil jedoch erst sein,

Wenn dir sich offenbart

Seines Geistes Hochgewalt.

Wie gesagt, solche Dinge, die, den Menschen hinweisend auf Bedeutsames, so wie ich's beschrieben habe, eingeschrieben stehen im Astrallichte, die stellen sich, damit der Mensch seine Seelenkräfte in Regsamkeit bringt, wie eine Art Rätsel zunächst hin, das gelöst werden muss.

Nun werden wir in diesen Tagen gerade zu der Lösung dieses eigentlich einfachen Spruches, aber für die gegenwärtige Menschheit bedeutsamen Spruches, Einiges beitragen.

Erinnern wir uns noch einmal, wie wir in mancherlei Betrachtungen hier den Jahreslauf vor unsere Seele geführt haben. Der Mensch muss ja den Jahreslauf zunächst rein äusserlich so betrachten, dass er, wenn der Frühling kommt, die spriessende, sprossende Natur sieht, dass das Pflanzenwachstum, nachher auch die Blüten der Pflanzen, aber auch alles übrige Leben aus der Erde hervorquillt in spriessendem, sprossendem Leben.

Das alles steigert sich gegen den Sommer hin. Im Sommer gewinnt das alles seinen Hochgrad. Es dämmert ab, es welkt dahin, wenn der Herbst kommt. Es erstirbt im Schosse der Erde, wenn der Winter eintritt.

Dieser Jahreslauf, den in früheren Zeiten der Mensch, weil eine Art sehr instinktiven Bewusstseins gewaltet hat, durch Festeszeiten gefeiert hat, hat auch noch eine andere Seite. Auch die wurde hier schon erwähnt. Die Erde ist während des Winters mit ihren Elementargeistern - man kann sagen - vereint. Die Elementargeister ziehen sich hinein in den Schoss der Erde, wohnen da bei den sich vorbereitenden Pflanzenwurzeln und den anderen Naturwesenheiten, die während des Winters im Schosse der Erde sind. Dann, wenn der Frühling kommt, atmet die Erde gewissermassen dieses ihr elementarische Wesen aus. Die Elementargeister steigen wie aus einer Gruft heraus, steigen herauf in die Atmosphäre; während sie während des Winters die innere Gesetzmässigkeit der Erde aufgenommen haben, bekommen sie immer mehr und mehr, wenn es gegen

den Frühling zugeht, und namentlich wenn es dem Sommer zugeht, in ihrem Wesen und Weben jene Gesetzmässigkeit, die ihnen von den Sternen des Kosmos und deren Bewegungen aufgeprägt wird. Und wenn die Hochsommerzeit da ist, da webt und lebt es draussen im Umkreise der Erde unter den Elementarwesen, die still und ruhig während des Winters unter der Schneedecke waren, da wallt und wirbelt es unter diesen Elementarwesen in denjenigen Bewegungen, in denjenigen gegenseitigen Beziehungen, die bestimmt sind durch die Gesetze der Planetenbewegungen, durch die Gesetze der Gestaltung der Fixsterne usw.usw. Und wenn der Herbst kommt, dann kommen gewissermassen diese Elementarwesen wiederum gegen die Erde zurück. Dann nähern sie sich wieder der Erde, bekommen immer mehr und mehr auch wieder die Erdengesetze, um wiederum zurückzukehren, gewissermassen von der Erde eingeatmet zu werden während der Winterszeit, wo sie wiederum still und ruhig im Schosse der Erde sein werden.

Wer diesen Jahreslauf miterleben kann, der fühlt sein ganzes Menschenleben ungeheuer bereichert durch solches Miterleben. Der Mensch der Gegenwart erlebt ja eigentlich nur, und auch das mehr dumpf, unbewusst, die physisch-ätherischen Vorgänge seines eigenen Leibes, dessen, was innerhalb der Haut ist. Er erlebt seine Atmung, er erlebt seine Blutzirkulation. Allein dasjenige, was draussen in Wind und Wetter im Jahreslauf spielt, was in der Ausgiessung der Samenkräfte, in dem Fruchtenden der Erdenkräfte, in dem Leuchtenden der Sonnenkräfte lebt, all das ist für das Gesamtleben des Menschen, wenn der Mensch sich auch dessen nicht bewusst wird, heute nicht minder bedeutsam, nicht minder einschneidend, als dasjenige, was meinetwillen als Atmung und Blutzirkulation innerhalb seiner Haut vor sich geht. Wie die Sonne auftritt auf irgend ein Erdengebiet, was sie da durch ihre Wärmung, durch ihre Strahlung hervorruft, das lebt der Mensch mit. Und wenn der Mensch im richtigen Sinne Anthroposophie aufnimmt, Anthroposophie nicht liest wie einen Sensationsroman, sondern so liest, dass dasjenige, was ihm in Anthroposophie mitgeteilt wird, Inhalt seines Gemütes wird, dann erzieht er allmählich sein Herz und seine Seele also zum Miterleben

desjenigen, was da
wie man den Tagesl
Bereitetsein zur A
gers, im Auftreten
neren Vorgänge, da
terie innerhalb d
man sich die von
abweichenden anth
man dieses Gemüt
sitiv wird für da
dann kann man die
und mehr vertief
zu bringen, dass
Mensch innerhalb
an sich vorüber
dass man mit je
man das Blühen
schliessen der
aus dem die S
miterlebt die
in dem erglän
ten kann. Mar
jenige philo
sich dadurch
anzieht, in
man einen R
kommt bis
Naturdinge
wirklich ve
Dann ab
Frühling d
seinem Her
sprossende
draussen
gedrängt
selber hi
ben, das
abdämpft,
Erleben -

desjenigen, was da draussen sich im Jahreslauf abspielt. Und wie man den Tageslauf erlebt im morgendlichen Frischsein, im Bereitetssein zur Arbeit am Vormittag, im Auftreten des Hungers, im Auftreten der Ermüdung am Abend, wie man da die inneren Vorgänge, das innere Weben und Leben der Kräfte und Materie innerhalb der Haut verspürt, so kann man dadurch, dass man sich die von der Beschreibung sinnlicher Ereignisse ganz abweichenden anthroposophischen Ideen zu Gemüte führt, kann man dieses Gemüt bereiten, dass es wirklich empfänglich, sensitiv wird für dasjenige, was im Jahreslauf webt und lebt. Und dann kann man dieses Miterleben des Jahreslaufes immer mehr und mehr vertiefen, bereichern, dann kann man es wirklich dazu bringen, dass man nicht so sauer - möchte ich sagen - als Mensch innerhalb seiner Haut dahinlebt und die äusseren Dinge an sich vorübergehen lässt, sondern dann kann man es erleben, dass man mit jeder Blume selber in seinem Gemüte blüht, dass man das Blühen der Blume miterlebt, dass man das sich Aufschliessen der Knospen miterlebt, dass man im Tautröpfchen, aus dem die Sonnenstrahlen erglänzen, im erglänzenden Lichte miterlebt dieses wunderbare Geheimnis des Tages, das uns eben in dem erglänzenden Tautröpfchen, z.B. am Morgen entgegentreten kann. Man kann also in dieser Weise hinauskommen über dasjenige philiströs-prosaische Miterleben der äusseren Welt, das sich dadurch ausdrückt, dass man im Winter seinen Winterrock anzieht, im Sommer sich eine leichtere Kleidung anzieht, dass man einen Regenschirm nimmt, wenn's regnet; wenn man hinauskommt bis in dieses Miterleben des Webens und Treibens der Naturdinge und Naturtatsachen, dann wird erst der Jahreslauf wirklich verstanden.

Dann aber ist man auch, meine lieben Freunde, wenn der Frühling durch die Welt geht, wenn der Sommer herankommt, mit seinem Herzen, mit seiner Seele dabei, wie das spriessende, sprossende Leben sich entfaltet, wie die Elementargeister draussen schwirren und fliegen in den Linien, die ihnen aufgedrängt werden durch den Gang der Planeten, dann lebt man sich selber hinaus während der Hochsommerszeit in ein kosmisches Leben, das allerdings das unmittelbare innere Leben des Menschen abdämpft, aber dabei den Menschen hinausführt in seinem eigenen Erleben - man möchte sagen - in einem kosmischen Wach-Schlaf

hinausführt in der Hochsommerszeit, in ein Miterleben der planetarischen Vorgänge.

Nun ist es heute so, dass der Mensch eigentlich nur glaubt, in der Natur zu leben, wenn er das Spriessende, Sprossende, das Wachsende und Keimende, das Fruchtende erlebt. Es ist eben so, dass der Mensch in der Gegenwart mehr Herz und Sinn hat, wenn er auch nicht eingehen kann, wenn er auch nicht miterleben kann, wie ich es beschrieben habe, das Keimende, Fruchtende, so doch für dieses Keimende, Fruchtende mehr Sinn hat, als für das Ersterbende, Ablähmende, sich Abtötende, das im Herbste herankommt.

Aber eigentlich, meine lieben Freunde, wir verdienen nur mitzuerleben das Fruchtende, Wachsende, Sprossende, Keimende, wenn wir auch miterleben können, wenn der Sommer zu Neige geht und der Herbst herankommt, das sich Lähmende, das sich Ertötende, das Hinuntersinkende, das welkende Leben, das mit dem Herbste eintritt. Und steigen wir in einem kosmischen Wachschlaf im Hochsommer hinauf mit den Elementarwesen in die Region, wo die planetarische Wirksamkeit sich aussen und auch dann in unserer inneren Seele entfaltet, dann müssen wir eigentlich auch hinuntersteigen unter den Frost des Winters, unter die Schneedecke des Winters zu den Geheimnissen im Erdschosse während der Hochwinterszeit, und wir müssen mitmachen das Absterbende, das Welkende der Natur, wenn der Herbst beginnt.

Dann aber würde der Mensch ja nur können, wenn er allein dieses Welkende miterleben würde, so wie er das Wachsende, Sprossende miterlebt, es würde der Mensch nur können gewissermassen auch in seinem Innern mitersterben. Denn gerade, wenn man sensitiver wird für dasjenige, was geheimnisvoll in der Natur webt, und dadurch regsam miterlebt das Spriessende, Fruchtende, Keimende, dann erlebt man auch lebhaft mit dasjenige, was sich vollzieht in der Aussenwelt, wenn der Herbst eintritt. Aber es wäre trostlos für den Menschen, wenn er dies nur in der Naturgestalt miterleben könnte, wenn er nur ein Naturbewusstsein erlangen würde über die Herbstes- und Wintergeheimnisse, wie er ein Naturbewusstsein selbstverständlich erlangt über die Frühlings- und Sommergeheimnisse. Aber wenn die Herbstes- und Winterereignisse herankommen,

wenn Michaelzeit kommt
sensitiv miterleben
de, Tötende, aber er
heranzzeit herankommt
muss in Gegenteile
hingegeben. Er muss i
stirbt, die Kraft de
Naturbewusstsein.

Und dann, meine l
wiederum da. Und wen
gereg, in solchen N
dadurch aber auch in
eintrifft, dann wird
das Bild des Michael
stehen dasjenige, wa
empfindet zur Besiegu
Selbstbewusstsein. Un
nicht nur einen inner
sondern wenn er auch
Herbst und Winter erl
im Herbstes und Wint
ation, als eine Auff
tat, das Bild des Mic
zu können.

Dann aber wird für
Winterserkenntnis her
dieses Bild, indem er
erfahren. Dann wird ihn
sich zu neigen beginnt
nach der Johanniz
heranzzeit herankommt, dan
er sich hinausgeleb
planetarischen Erleben
wird gewahr werden,
in ihm bedeutet.
es bedeutet einen in
nicht vorstelle
prozess, denn alle

wenn Michaelzeit kommt, dann muss der Mensch allerdings sensitiv miterleben das Welkende, Absterbende, sich Lähmende, Tötende, aber er muss nicht so, wie wenn die Hochsommerszeit herankommt, sich hingeben dem Naturbewusstsein. Er muss im Gegenteil sich dann gerade dem Selbstbewusstsein hingeben. Er muss in den Zeiten, wo die äussere Natur erstirbt, die Kraft des Selbstbewusstseins entgegenstellen dem Naturbewusstsein.

Und dann, meine lieben Freunde, steht die Michaelsgestalt wiederum da. Und wenn der Mensch, durch Anthroposophie angeregt, in solchen Naturgenuss, in solches Naturbewusstsein, dadurch aber auch in solches Herbstes-Selbstbewusstsein hinkommt, dann wird wiederum in aller majestätischen Gestalt das Bild des Michael mit dem Drachen dastehen, dann wird dastehen dasjenige, was der Mensch, wenn der Herbst sich naht, empfindet zur Besiegung des Naturbewusstseins durch das Selbstbewusstsein. Und das wird geschehen, wenn der Mensch nicht nur einen inneren Frühling und Sommer erleben kann, sondern wenn er auch den ertötenden, ersterbenden inneren Herbst und Winter erleben kann. Und im Erleben des ersterbenden Herbstes und Winters wird sich als eine gewaltige Imagination, als eine Aufforderung an den Menschen für innere Tat, das Bild des Michael mit dem Drachen wiederum hinstellen können.

Dann aber wird für den Menschen, der aus der heutigen Geisteserkenntnis heraus sich hindurchringt zu diesem Bilde, dieses Bild, indem er es erfühlt, etwas ganz Gewaltiges ausdrücken. Dann wird ihm erscheinen, wenn die Hochsommerszeit sich zu neigen beginnt und immer mehr und mehr sich neigt, wenn nach der Johannizeit Juli, August kommt, und der September herankommt, dann wird der Mensch gewahr werden, wie er da sich hinausgelebt hat zu dem Wachsclaf des innerlichen planetarischen Erlebens mit den Elementarwesen der Erde, und er wird gewahr werden, was das, wenn er es miterlebt, eigentlich in ihm bedeutet.

Es bedeutet einen innerlichen Verbrennungsprozess, - den wir uns nicht vorstellen dürfen wie einen äusseren Verbrennungsprozess, denn alle diejenigen Prozesse, die Vorgänge,

die aussen eine bestimmte Gestalt haben, sie leben auch im menschlichen Organismus fort, aber sie werden da anders.

Und so ist es tatsächlich, dass, wenn der Mensch das Jahr durchläuft, immer andere Vorgänge in seinem Organismus spielen. Dasjenige, was da spielt beim Verlauf der Hochsommerszeit, das ist ein inneres Durchwobenwerden mit demjenigen, was - ich möchte sagen - äußerlich grob materiell angedeutet ist in dem Schwefel. Dies ist ein inneres Sulphurisiertwerden, das der Mensch in seinem physisch-ätherischen Wesen erlebt, wenn er die Sommersonne und ihre Wirkungen miterlebt. Dasjenige, was der Mensch an für ihn brauchbarem materiellem Sulphur, Schwefel in sich trägt, das hat für ihn während der Hochsommerszeit eine ganz andere Bedeutung, als während der kalten Winterszeit oder während der aufkeimenden Frühlingszeit. Das Schwefelhafte in dem Menschen ist wie in einem Feuerungsprozesse während des Hochsommers. Und das gehört zu der Entwicklung der menschlichen Natur im Jahreslaufe, dass gewissermassen dieser Sulphurprozess im Innern des Menschen während des Hochsommers in eine Art besonders gesteigerten Zustandes kommt. Die Materie in den verschiedenen Wesen hat wahrlich noch andere Geheimnisse, als sich gerade die materialistische Wissenschaft träumen lässt.

So ist alles Physisch-Ätherische im Menschen von innerem Schwefelfeuer, um diesen Jakob Böhme'schen Ausdruck zu gebrauchen, durchglüht während der Hochsommerszeit. Das kann auch im Unterbewusstsein bleiben, weil es ein sanfter, intimer Prozess ist. Aber ist dieser Prozess auch sanft und intim und daher für das gewöhnliche Bewusstsein unwahrnehmbar, so ist dieser Vorgang, wie das bei solchen Vorgängen überall der Fall ist, gerade von einer ungeheuren einschneidenden Bedeutung für das Geschehen im Kosmos.

Dieser Sulphurierungsprozess, der sich in den Menschenleibern in der Hochsommerszeit abspielt, der bedeutet, wenn er auch gelinde und sanft und unbemerkbar für den Menschen selbst ist, etwas Ungeheures für die Evolution des Kosmos. Da geschieht im Kosmos viel, wenn im Sommer die Menschen innerlich sulphurisch leuchten. Nicht nur die Johanniskäfer-

eben werden die
leuchtet. Von
des Innern der
materischer Wes
Das ist der
in der Hochsom
so leuchtet die
Johanniskäfer
glänzen.

Das aber, wa
achtung, seine
heit ist, denn
die Menschen in
sommerszeit, da
gibt zugleich
nahen kann die
sich sulphuris
geheuer verwan
wissermassen d
aus erglänzen,
des Ahriman si
in den Kosmos
trachten, zu
ten in das Tr
dass die Mens
das Ahriman B
Menschen trei
Weltenträumer
werden können
Und wenn
Sternbilde d
tearschwärme
fällt, dann
in diesem ko
starke heile
der Ötter e
schen drache
die Erde her

chen werden für das physische Auge des Menschen zu Johanni leuchtend. Von den anderen Planeten heruntergeschaut, wird das Innere der Menschen für das Ätherische Auge anderer planetarischer Wesen zur Johanniszeit leuchtend, ein Leuchtewesen.

Das ist der Sulphurisierungsprozess. Die Menschen beginnen in der Hochsommerszeit für die anderen planetarischen Wesen so leuchtend hinauszuerglänzen in den Weltenraum, wie die Johanniskäferchen auf der Wiese zu Johanni in ihrem Lichte erglänzen.

Das aber, was eigentlich mit Bezug auf die kosmische Beobachtung, meine lieben Freunde, von einer majestätischen Schönheit ist, denn es ist herrliches astralisches Licht, in dem die Menschen in den Kosmos hinauserglänzen während der Hochsommerszeit, das, was da von majestätischer Schönheit ist, das gibt zugleich die Veranlassung, dass gerade dem Menschen sich nahen kann die ahrimanische Macht. Denn diesen im Menschen sich sulphurisierenden Stoffen ist die ahrimanische Macht ungeheuer verwandt. Und man sieht auf der einen Seite, wie gewissermassen die Menschen im Johannislicht in den Kosmos hinaus erglänzen, wie aber die drachenhaften Schlangengebilde des Ahriman sich hindurchschlängeln durch diese im Astrallichte in den Kosmos hinausleuchtenden Menschen und sie zu umgarnen trachten, zu umschlingen trachten, sie herunterzuziehen trachten in das Traumhafte, Schlafhafte, in das Unterbewusste. So dass die Menschen werden sollen durch dieses Illusionsspiel, das Ahriman mit den leuchtenden, mit den kosmisch leuchtenden Menschen treibt, zu Weltenträumern, damit sie durch diese Weltenträumerhaftigkeit eine Beute der ahrimanischen Mächte werden können. Das alles hat auch im Kosmos eine Bedeutung.

Und wenn gerade in der Hochsommerszeit aus einem gewissen Sternbilde die Meteorsteine herabfallen in den mächtigen Meteorschwärmen, wenn das kosmische Eisen auf die Erde herabfällt, dann ist in diesem Eisen, in diesem kosmischen Eisen, in diesem kosmischen Meteoreisen, in dem eine so ungeheuer starke heilende Kraft liegt, in diesem Eisen ist die Waffe der Götter enthalten gegen Ahriman, der die leuchtenden Menschen drachenhaft umschlängeln will. Und die Kraft, die auf die Erde herabfällt in den Meteorsteinen, im Meteoreisen,

das ist dasjenige als Weltenkraft, womit die oberen Götter die ahrimanischen Mächte zu besiegen trachten, wenn der Herbst herankommt. Und dasjenige, was sich da räumlich in majestätischer Grösse abspielt draussen im Weltenall, wenn die Augustschwärme der Meteoriten hineinstrahlen in die Menschenstrahlungen im Astrallichte, dasjenige, was sich da grandios draussen abspielt, das hat sein sanftes, scheinbar kleines, eben nur räumlich kleines Gegenbild in demjenigen, was im menschlichen Blute vor sich geht. Dieses menschliche Blut, das wird wahrhaftig nicht auf so materielle Weise, wie sich's die heutige Wissenschaft vorstellt, sondern überall auf Anregungen des Geistig-Seelischen hin durchschossen, durchstrahlt von demjenigen, was als Eisen in das Blut hineinstrahlt, was Angst, Furcht, Hass bekämpfend sich als Eisen in das Blut eingliedert. Die Vorgänge, die sich in jedem Blutkörperchen abspielen, wenn die Eisenverbindung hineinschiesst, die ist menschlich im ganz Kleinen, minutiös dasselbe, was sich abspielt, wenn der Meteorstein leuchtend, strahlend durch die Luft heruntersaust. Meteorwirkungen im Innern des Menschen sind die Durchstrahlungen mit dem Eisen, die für das Blut und seine Entängstigung geschehen. Denn eine Entängstigung, eine Entfürchtung ist es, was da mit dem Eisen hineinstrahlt. Und so, wie die Götter mit ihren Meteorsteinen den Geist bekämpfen, der Furcht über die ganze Erde durch seine Schlangengestalt ausstrahlen möchte, indem sie das Eisen hereinstrahlen, hineinstrahlen lassen in diese Furchtatmosphäre, die am intensivsten ist, wenn der Herbst herannaht, oder wenn der Hochsommer zu Ende geht, und dasselbe, was da die Götter tun, das geschieht im Innern des Menschen, indem das Blut mit Eisen durchsetzt wird. Alle diese Dinge versteht man erst, wenn man ihre innere geistige Bedeutung auf der einen Seite versteht, und wenn man auf der anderen Seite den Zusammenhang desjenigen, was Schwefelbildung im Menschen ist, was Eisenbildung im Menschen ist mit demjenigen, was im Kosmos vorhanden ist, erkennt.

Der Mensch erst, der hinausschauen kann, wenn sozusagen eine Sternschnuppe durch den Raum geht, und sich dabei mit Verehrung gegen die Götter sagen kann: dasjenige, was da

draussen in räumlich
atomistisch Klei
schnuppen, indem
sich geht. Volle
nen ist dein Leh
eigentlich das
deutet, dieser
lers bedeutend,
prozess in seine
was ich beschrie
ehen da ist, d
millionenfach sp
Das ist der
tenall. Und dan
renorganisation
dem Gehirn hin,
Herbst heranzie
Schwefels ist;
Phantom schwefe
Aber in dies
hinein die Mete
das ist das and
die ziehende Wo
den Kopfe geht,
wie Meteorschwe
sein des Blutes
So ist der
er muss in sein
tenkraft seines
nen, indem er
feste, zu einer
Initiative und
fest zu dem Fe
zustseins ges
So wie man
die man feiert
Kaisers, wie
wesen der
will man feier

draussen in räumlichen Weiten geschieht, das geschieht im atomistisch Kleinen fortwährend in Dir, da fallen diese Sternschnuppen, indem die Eisenbildung in jedem Blutkörperchen vor sich geht. Voller Sternschnuppen, voller kleiner Sternschnuppen ist dein Leben. Und dieser innere Sternschnuppenfall, der eigentlich das Leben des Blutes von einer anderen Seite her bedeutet, dieser innere Sternschnuppenfall, er wird ganz besonders bedeutend, wenn der Herbst herannaht, wenn der Schwefelprozess in seinem Hochpunkte ist. Dann, wenn dieses Erglänzen, was ich beschrieben habe, dieses Johannismurmwerden des Menschen da ist, dann ist die Gegenkraft da, indem im Innern millionenfach sprühende Blutmeteoren schwärmen.

Das ist der Zusammenhang des inneren Menschen mit dem Weltenall. Und dann schauen wir, wie insbesondere aus der Nervenorganisation, die den menschlichen Körper durchsetzt, nach dem Gehirn hin, ein besonders in dieser Jahreszeit, wenn der Herbst heranzieht, mächtiges Ausstrahlen des Sulphurs, des Schwefels ist; man kann sozusagen den ganzen Menschen wie ein Phantom schwefelleuchtend sehen, wenn der Herbst heranrückt.

Aber in diese bläulich-gelbe Schwefelatmosphäre strahlen hinein die Meteorschwärme, die im Blutesleben vorhanden sind. Das ist das andere Phantom. Während das Phantom des Schwefels wie ziehende Wolken von dem Unteren des Menschen hinauf nach dem Kopfe geht, strahlt vom Kopfe gerade aus die Eisenbildung, wie Meteorschwärme sich hinüberergießend in das lebendige Dasein des Blutes.

So ist der Mensch, wenn die Michaeliszeit heranrückt. Und er muss in seinem Bewusstsein gebrauchen lernen die Meteoritenkraft seines Blutes. Er muss das Michaelsfest feiern lernen, indem er das Michaelsfest gerade zu einem Entängstigungsfeste, zu einem Furchtlosigkeitsfeste, zu einem Fest innerer Initiative und innerer Kraft gestaltet, indem er das Michaelsfest zu dem Feste der Erinnerung des selbstlosen Selbstbewusstseins gestaltet.

So wie man feiert zur Weihnacht die Geburt des Erlösers, wie man feiert zur Osterzeit den Tod und die Auferstehung des Erlösers, wie man feiert zur Johannizeit das kosmische Ergossensein der Menschenseelen hinaus in die Weltenweiten, so soll man feiern zur Michaeliszeit, wenn das Michaelsfest wirk-

lich verstanden werden will, dasjenige, was geistig lebt in dem Sulphurisierungs- und in dem Meteorisierungsprozess des Menschen, der insbesondere in seiner ganzen seelisch-geistigen Bedeutung zur Michaeliszeit vor dem Menschenbewusstsein leben soll. So dass sich der Mensch sagt: du wirst Herr dieses Prozesses, - der sonst ohne dein Bewusstsein aus dem Reich der Natur heraus sich entfaltet, - du wirst Herr über diesen Prozess, wenn du so, wie du dich dankbar neigst der Geburt des Erlösers zur Weihnacht, wie du mit tiefer, innerer Seelenbewegung durchlebst die Osterzeit, - wenn du an diesem Herbstes-Michaelsfeste erlebst, wie in dir wachsen soll alles dasjenige, das gegen Bequemlichkeit, gegen Ängstlichkeit, aber hin zur inneren Initiative, zum freien starken tapferen Wollen im Menschen sich entwickeln soll. Das Fest des starken Wollens, das sollte im Michaelsfest vorgestellt werden. Wenn das so ist, wenn so Naturerkenntnis sich zusammenschliesst mit wahrhaftem, geistigem Menschenselbstbewusstsein, dann wird das Michaelsfest sein richtiges Kolorit, seine richtige Färbung erlangen.

Daher bedarf es wahrhaftig, bevor die Menschheit daran denken kann, Michaelsfeste zu feiern, bedarf es einer Erneuerung der ganzen Seelenverfassung; denn eben diese Erneuerung der ganzen Seelenverfassung soll ja im Michaelsfest begangen werden, nicht ein äusserlich oder ähnlich den konventionellen Festen zu begehendes Fest, sondern ein Fest, das den ganzen inneren Menschen erneuert, das muss, wenn es würdig eingesetzt werden soll, das Michaelsfest eben werden.

Dann tritt aus alledem, was ich beschrieben habe, neuerdings heraus das einstmals so majestätische Bild Michaels mit dem Drachen. Aber dann malt sich uns a u s d e m K o s m o s heraus dieses Bild des Michael mit dem Drachen. Dann malt sich uns der Drache selber, in bläulich gelblichen Schwefelströmungen seinen Leib ausbildend. Wir sehen dahinschimmern, strahlen die sich wolkenhaft aus den Schwefeldämpfen bildende Gestalt des Drachen, über den sich der Michael erhebt, über dem der Michael sein Schwert zeigt.

Aber wir stellen nur richtig dar, wir malen nur richtig, wenn wir die Atmosphäre oder den Raum angefüllt sein lassen,

In dem der Michaeliszeit gegenüber lassen nicht ziehenden, in die Gewalt, die zusammenschme mit diesem ne siegt.

Versteht man malt auch der man nicht hin für, dann mal K r ä f t e n Wesen des Michaelis kann. Als ein telbaren Anso dann das hing einzelne phar Michael mit Mensch verste mit und Fühle reslauf. Dann Bild des Michaelisjenige, was derung, als Und dann wird dem sich sym die Tragik u Wir haben eine grossar len wirkt, d bracht hat. falten in de was man mit finden, habe leresentlich in material hat, aus dem

in dem der Michael seine Herrlichkeit, seine Macht entfaltet gegenüber dem Drachen, wenn wir den Raum angefüllt sein lassen nicht mit gleichgültigen Wolken, sondern mit dahinziehenden, in Eisen bestehenden Meteoritenschwärmen, die durch die Gewalt, die vom Herzen des Michael ausströmt, sich bilden, zusammenschmelzen zu dem eisernen Schwerte des Michael, der mit diesem meteorgeformten eisernen Schwerte den Drachen besiegt.

Versteht man, was geschieht im Weltall und Menschen, dann malt auch der Kosmos aus seinen Kräften heraus. Dann schmiert man nicht hin diese oder jene Farbe aus der menschlichen Willkür, dann malt man im Einklang mit den göttlichen Kräften die Welt, die ihr Wesen entfaltet, das ganze Wesen des Michael mit dem Drachen, wie es einem vorschweben kann. Als eine Erneuerung der alten Bilder kann aus der unmittelbaren Anschauung des Kosmos heraus gemalt werden. Da wird dann das hingestellt, was ist, und nicht das, was sich einzelne phantastische Menschen heute unter dem Bilde des Michael mit dem Drachen etwa vorstellen. Dann aber wird der Mensch verstehen, verstehend nachdenken, aber auch nach Gemüt und Fühlen und Wollen dem Herbste entgegen leben im Jahreslauf. Dann wird zu Herbstesbeginn am Michaelisfest das Bild des Michael mit dem Drachen dastehen, dastehen als dasjenige, was in unseren Zeitereignissen als mächtige Aufforderung, als mächtig anspornende Kraft im Menschen wirken soll. Und dann wird man verstehen, wie dieses auf etwas deutet, in dem sich symptomatisch das ganze Schicksal, ja vielleicht die Tragik unseres Zeitalters abspielt.

Wir haben im Laufe der letzten drei bis vier Jahrhunderte eine grossartige Naturwissenschaft erfunden, die im Materiel- len wirkt, die eine grossartige umfassende Technik hervorgebracht hat. Wir sahen diese Technik insbesondere sich entfalten in den letzten drei bis vier Jahrhunderten in dem, was man mit dem ausgebreitetsten Stoff, den wir auf Erden finden, haben machen können. Wir haben gelernt, fast das Allerwesentlichste und Allerbedeutendste, das die Menschheit im materialistischen Zeitalter gebildet und hervorgebracht hat, aus dem Eisen der Erde zu formen. Wir sehen auf

unsere Lokomotiven hinaus, wir sehen in unsere Industriestädten hinein, sehen überall, wie wir mit dem Eisen, mit dem Stahl, der ja nur verwandeltes Eisen ist, wie wir überall da gebildet haben diese ganze materielle Kultur, die sich auf dem Eisen aufbaut hat; und in dem, wozu das Eisen verwendet worden ist, drückt sich symptomatisch aus, wie wir unsere ganze Weltanschauung, unser ganzes Leben aus der Materie aufbauen haben, wie wir's noch fortdauernd aus der Materie aufbauen wollen.

Das aber führt den Menschen hinunter. Gerettet aus dem, was da kommt, kann er nur werden, wenn er gerade hier auf diesem Gebiete mit der Vergeistigung beginnt, wenn er durch das Atmosphärische zu der Vergeistigung hinaufdringt, wenn er hingewendet wird darauf, zu dem Eisen dazu, das in den Stahlwerken (in den Bessemer-Werken) zu Lokomotiven verarbeitet wird, nun noch aufschaut zu dem Meteoreisen, das aus dem Kosmos herunterschiesst zur Erde, das das äussere Material ist für dasselbe, woraus die Michaelskraft geformt wird. Wenn es einem gelingt, diese mächtige Bedeutung zu erschauen: hier auf Erden hast du im Zeitalter des Materialismus das Eisen verwendet, wie die Anschauung über die Materie selber, du musst, wie du die Anschauung über die Materie durch die Fortbildung der Naturwissenschaft in die Geisteswissenschaft umbilden musst, so musst du von dem, was dir das Eisen war, aufrücken zu dem Durchschauen des Meteoreisens, des Michaelsschwerteisens. Dann wird dir aus dem, was du da machen kannst, das Heil kommen, - das, meine lieben Freunde, ist in dem Spruch enthalten:

O Mensch,

Du bildest es zu deinem Dienste (das Eisen).

Du offenbarst es (das Eisen) seinem Stoffeswerte nach

In vielen deiner Werke.

Es wird dir Heil jedoch erst sein,

Wenn dir sich offenbart

Seines Geistes Hochgewalt, -

die Michaelshochgewalt, die mit dem S c h w e r t, das sich von selber in dem Weltenraum zusammenballt aus dem Meteoreisen, wenn der Mensch die Macht des Eisens in der materiellen Kultur zu vergeistigen vermag in der Macht des Michaelseisens, das ihm, gegenüber dem blossen Naturbewusstsein, sein Selbstbewusstsein gibt.

Sie
der Zeit
astralis

Sie haben gesehen, dass gerade die wichtigste Forderung der Zeit, die Michaelsforderung, in diesem Leitspruche im astralischen Licht enthalten ist.
